

Pfarrei Sankt Martin Bernried



2023 Weihnachten und Neujahr

„Mit Hoffnungs-Augen sehen ...“

Walter Habdanks „Licht in der Finsternis“

Das Weihnachtsfest ist nicht zuletzt deshalb so beliebt, weil es ein Fest der Sinne ist, vor allem des Schauens. Wir denken an die leuchtenden Kinderaugen im funkelnden Glanz eines Weihnachtszimmers; wir denken an dankbare Blicke beim Empfang eines liebevoll verpackten Gesenks; wir denken an die Augenfreuden beim Betrachten der Figurenvielfalt einer bayerischen Krippe.

Worauf schauen wir, wenn wir Weihnachten feiern? Wie schauen wir auf Weihnachten? Das Weihnachtsbild des Künstlers Walter Habdank gibt uns eine ermutigende Antwort: Schaut mit Hoffnungs-Augen auf das neugeborene Kind in Betlehem, auf das „Licht in der Finsternis“ (Titel des Bildes)

Beim Wandern durch das Bild könnte das heißen:

- Schaut mit Marias Hoffnungs-Augen, die uns sagt:
„Auf ihn sollt ihr hören.“
- Schaut mit Josefs Hoffnungs-Augen, der uns sagt:
„Wer immer neu den Aufbruch wagt, gewinnt Leben.“
- Schaut mit Hoffnungs-Augen des Gelähmten, der uns sagt:
„Wer ihm vertraut, erfährt Heilung.“
- Schaut mit Hoffnungs-Augen des Gefangenen, der uns sagt:
„Was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder tut, das tut ihr mir.“ (Jesus)
- Schaut mit Hoffnungs-Augen des Blinden, der uns sagt:
„Du sollst sehen können. Dein Glaube hat dir geholfen.“

Alle Menschen auf Habdanks Bild schauen auf den Hoffnungsträger, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“

Und das Bild lädt uns ein, den Hoffnungsworten des Zacharias zu vertrauen: „Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das



Licht aus der Höhe zu Hilfe. Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lk 1,78f)

Bei der Amtseinführung des amerikanischen Präsidenten formulierte eine Sängerin es so: „Denn es gibt immer Licht, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.“

Das hoffnungsvolle Licht des christlichen Glaubens zu entdecken und der Welt zu zeigen, das wünsche ich Ihnen zum Weihnachtsfest und an allen Tagen des neuen Jahres

Sr. Hildegard Jansing

Missions-Benediktinerin in Bernried

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefes,

es ist bedrückend, wenn wir in die Welt blicken, da das Elend von Menschen zurückblickt. „Lernt denn der Mensch nichts dazu?“ – offensichtlich nicht. Der Friede ist eine solche Mammutaufgabe, dass Menschen, Völker und Religionen daran scheitern. Neben den kriegesischen Auseinandersetzungen in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, im Jemen und unzähligen anderen Ländern der Erde, werden besonders Christen, aber auch Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften unterdrückt und verfolgt. Der Klimawandel führt vermehrt zu Wetterereignissen, die große Schäden anrichten. Die Krisen werden mehr, anstatt weniger. Das Böse scheint sich auszubreiten.



Sind das Zeichen, die auf die Wiederkunft Christi hindeuten? Oder hat es das alles in unterschiedlichen Ausprägungen auch in anderen Jahrhunderten seit Christi erstem Kommen gegeben? Ja, hat es! Beispielhaft mögen der Untergang des römischen Imperiums, der 30jährige Krieg im 17. Jahrhundert und die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts genannt sein.

Doch eines ist anders in unseren Tagen. Das benennt der Priester und Leiter des Exerzitienhauses Hochaltingen P. Hans Buob. Wir befinden uns laut Buob in einer Zeit der Gottvergessenheit, des Glaubensabfalls und neuen Heidentums. „Der Herr ist am Kommen, die Zeichen der Zeit weisen darauf hin.“ Heute sei eine Zeit der Entscheidung und eine Zeit der Drangsal. „Diese Drangsal ist vor allem eine geistige Drangsal.“ „Viele nennen sich Christen, aber sie glauben nicht einmal an die Ewigkeit.“ „Es gibt keine Neutralität vor Gott, entweder Bekenntnis zu Christus oder nicht. Es gibt keine Mittelgruppe.“

Ganz ähnlich benannte es bereits 1958 der damalige Professor Joseph Ratzinger: „*Das Erscheinungsbild der Kirche der Neuzeit ist wesentlich davon bestimmt, dass sie auf eine ganz neue Weise Kirche der Heiden geworden ist und noch immer mehr wird: nicht wie einst, Kirche aus den Heiden, die zu Christen geworden sind, sondern Kirche von Heiden, die sich noch Christen nennen, aber in Wahrheit zu Heiden wurden. Das*

Heidentum sitzt heute in der Kirche selbst, und gerade das ist das Kennzeichnende sowohl der Kirche unserer Tage wie auch des neuen Heidentums, dass es sich um ein Heidentum in der Kirche handelt und um eine Kirche, in deren Herzen das Heidentum lebt. Der Mensch von heute kann also als Normalfall den Unglauben seines Nachbarn voraussetzen. Als die Kirche entstand, ruhte sie auf der geistigen Entscheidung des Einzelnen zum Glauben, auf dem Akt der Bekehrung. Wenn man anfangs erhofft hatte, dass sich eine Gemeinschaft von Heiligen schon hier auf der Erde aus diesen Bekehrten erbauen werde, eine „Kirche ohne Fehl und Runzel“, so musste man sich unter schweren Kämpfen immer mehr zu der Erkenntnis durchringen, dass auch der Bekehrte, der Christ, ein Sünder bleibt und dass selbst die schwersten Vergehen in der christlichen Gemeinschaft möglich sein werden. Aber wenn der Christ demnach auch kein moralisch Vollendeter war und in diesem Sinn die Gemeinschaft der Heiligen immer unfertig blieb, gab es doch eine Grundgemeinsamkeit. Kirche war eine Gemeinschaft von Überzeugten, von Menschen, die eine bestimmte geistige Entscheidung auf sich genommen hatten und sich dadurch von all denen abhoben, die sich dieser Entscheidung verweigerten. Im Mittelalter bereits änderte sich dies dadurch, dass Kirche und Welt identisch wurden und so Christsein im Grunde keine eigene Entscheidung mehr war, sondern eine politisch-kulturelle Vorgegebenheit.“ (Joseph Ratzinger: Die neuen Heiden und die Kirche, in: Hochland 51 (1958) 1.5, hier zitiert nach: kath.net/news/43699 vom 14. November 2013).

Weihnachten, auf das wir zugehen, ist das Fest der Geburt Jesu Christi und verlangt damit eine Entscheidung. Wir sind aufgerufen, uns bewusst für Jesus Christus, den Gottessohn, den Retter und Heiland zu entscheiden. Die Zeichen der Zeit deuten auf die Wiederkunft Christi hin, ob sie bevorsteht, wissen wir nicht, eines aber wissen wir: der Herr verlangt von uns eine echte Hinwendung zu ihm, eine Bekehrung, eine Entscheidung. Von ihm nämlich kommt uns das Licht, das wir in unseren Tagen dringend zur Orientierung brauchen, das Licht, das aus der Finsternis dieser Zeit in die Ewigkeit leuchtet.

Pfarrer Bernd Reithemann

Arbeiter, Vater, Beschützer, Vorbild

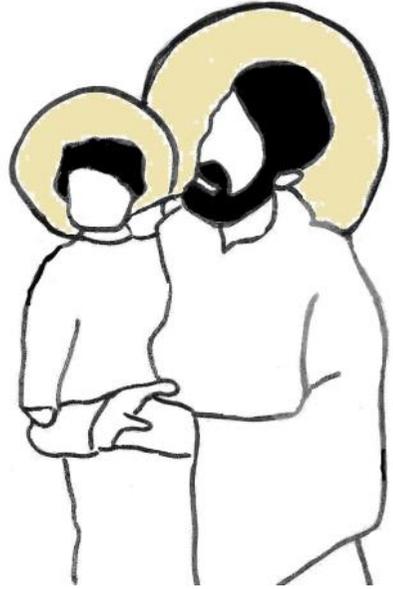
Gedanken zu Josef aus Nazareth

Berühmte Zitate sind keine von ihm überliefert, keine weisen Worte oder große Heldentaten (zumindest nicht auf den ersten Blick). Er war kein Stammesoberhaupt, wie sein Vorfahre Juda (der älteste der zahlreichen Söhne Jakobs), er war kein König, wie seine Ahnen David und Salomo, hat keine riesigen Philister mit der Steinschleuder besiegt, Schlachten für das Volk Israel geschlagen oder war für seine besondere Weisheit bekannt. Und dennoch nimmt er eine wichtige Rolle ein, in der Heilsgeschichte seines Volkes: Der Handwerker Josef aus Nazareth, bekanntermaßen der Bräutigam Marias und somit Ziehvater ihres Sohnes, Jesus Christus, dessen Geburt wir in diesen Tagen feiern.

Seit einigen Tagen beschäftige ich mich nun mit ihm und mich berührt diese Person, Josef, sehr. Ein einfacher Mann, der sich, ursprünglich aus Betlehem stammend, in Nazareth niedergelassen hatte und dort seinem Handwerk nachging. Dieser Mann nun ist verlobt mit einer jungen Frau und muss plötzlich erfahren, dass sie ein Kind erwartet. Vor ihrer Vermählung! Und bestimmt nicht von ihm! Was also tun? Maria öffentlich bloßstellen? Für eine Frau in dieser Zeit, hätte das fatale Folgen gehabt. Nein, Josef, so heißt es in der Schrift, „der gerecht war und sie (Maria) nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen“ (Mt 1,19). Er beschließt, sich im Stillen von ihr zu trennen (auch dies hätte, nach einer bereits öffentlichen Verlobung, bestimmt für Aufsehen gesorgt.) Doch seine eigenen Überlegungen verlieren plötzlich an Bedeutung, denn des Nachts erscheint ihm ein Engel des Herrn im Traum und trägt ihm auf, Maria zu seiner Frau zu nehmen. Und Josef gehorcht. Wie Maria widerspricht er dem Engel des Herrn nicht, sondern vertraut auf die Weisung seines Gottes und handelt danach.¹ Wäre er seinen eigenen Vorstellungen gefolgt, hätte er sich im Stillen gegen Maria und Jesus entschieden. Aber er ist gehorsam. Er nimmt Maria zu sich und bietet ihr und dem ungeborenen Kind, das nicht sein eigenes ist, somit den sicheren sozialen Rahmen einer Familie. Zudem nimmt er Jesus durch diese Adoption auf in die Genealogie

des auserwählten Volkes Israel, in den Stamm Judas und des Hauses Davids, aus dem, den Prophezeiungen nach, der Messias hervorgehen wird, er trägt folglich maßgeblich zur Erfüllung dieser Ankündigung bei.

Dieser einfache Handwerker aus Nazareth darf als erster Mann den Erlöser erblicken. Und erstaunlicherweise bedarf dieser Erlöser, der Retter der Welt, zunächst seines Schutzes und des Schutzes und der Fürsorge Marias. Ein wehrloses Kind, dem schon bald nach seiner Geburt Verfolgung und Ermordung durch den eifersüchtigen König Herodes droht. Wieder weist



Barbara Wöll: Josef

der Engel des Herrn Josef den nächsten Schritt: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter; und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“ (Mt 2,13) Josef zögert nicht, sofort steht er auf und flieht noch in derselben Nacht mutig mit Maria und dem Kind in die Fremde nach Ägypten. Er lässt selbstlos alles zurück, was er sich in seiner Heimat vielleicht bereits aufgebaut hatte, zum Schutze seiner Familie. Erst nach dem Tod Herodes führt er diese zurück und lässt sich in Nazareth nieder. Und so erfüllt sich durch Josefs Gehorsam mit jedem Mal, mit dem er einer Anweisung des Engels folgt, eine Prophezeiung.

Über die Schriftstellen, in denen Josef erwähnt wird hinaus, dürfen wir sicherlich vermuten, dass Josef wesentlichen Einfluss auf die Erziehung seines Stiefsohnes hatte. Jesus wird bei ihm die üblichen Gebete seines Volkes gehört haben, Gepflogenheiten der damaligen Zeit und natür-

¹Anders als Zacharias, der Mann der Cousine Marias, als dieser von einem Engel über die späte Schwangerschaft seiner Frau Elisabeth erfährt. Für seine Widerworte und seinen Unglauben verliert Zacharias bis zur Beschneidung seines Sohnes und dessen Namensgebung, Johannes, seine Sprache und kann sich nur durch Zeichen verständigen vgl. Lk 1,5-25; 1,57-80).

lich auch dessen Handwerk von seinem Stiefvater gelernt haben. Womöglich mit ihm Besorgungen für sein Geschäft erledigt, die Synagoge besucht und Feste gefeiert haben. Wir wissen, dass Josef Jesus mindestens bis zu seinem zwölften Lebensjahr begleitet hat, denn aus diesem Jahr berichtet uns die Schrift, dass Jesus seinen Eltern bei einem Fest in Jerusalem verloren geht und sie ihn schließlich im Tempel, dem Hause seines Vaters, wiederfinden.

Was dürfen wir dieses Weihnachten durch die Betrachtung dieses Mannes lernen? Ich denke, auch wir sind wie Josef berufen, unsere Rolle im Heilsplan Gottes einzunehmen. Vielleicht nicht immer in der ersten Reihe, vielleicht manchmal eher im Hintergrund, was nicht bedeutet, dass diese Aufgaben, die Gott uns anvertraut, nicht von Bedeutung sind. Vielleicht haben Sie, wenn Sie an Josef denken, gleich das Bild vom Kripplerl-Josef, mit Laterne in der Hand, hinter der Krippe stehend im Kopf, Josef, der (biblisch nicht überliefert), das Eselchen führt, auf dem Maria nach Betlehem reitet. Josef ist nicht die Hauptfigur, aber sicherlich ist und war er nicht nur Statist. Er war ein echter Mensch, ein guter und, wie die Bibel ihn nennt „gerechter“ Mann, fleißiger Arbeiter und Handwerker, er war aufopferungsvoller Vater, starker und mutiger Beschützer, verantwortungs- und pflichtbewusstes Familienoberhaupt, treuer Ehemann und gottesfürchtiger Israelit. Er übernimmt Verantwortung und Leiterschaft im Kleinen, in der Familie und trägt dadurch zum größten Wunder aller Zeiten, zur Heilsgeschichte bei.

Leider bekommen wir nicht immer so genaue Anweisungen, wie sie Josef im Traum erhält, manchmal wäre ich sehr dankbar dafür. Aber wenn wir im Gebet verbunden bleiben mit Gott, wenn wir hinhören auf sein Wort und ihm Vertrauen entgegenbringen, dann wird er auch uns Schritt für Schritt anleiten. Dann können wir auf seine Weisung hören und Menschen sein, die ihren Platz im Heilsplan Gottes einnehmen, nicht mit Blick auf ihren eigenen Ruf, ihr eigenes Ansehen, sondern mit Blick und im Vertrauen auf Gott. Ganz besonders Männer dürfen sich Josef zum Vorbild wählen, um Beschützer zu werden, auch Beschützer noch ungeborener Kinder und der Mütter, die diese austra-

gen. Josef ist Vorbild für Väter, die ihren Kindern ein sicheres Umfeld schaffen möchten, um nicht nur körperlich, sondern auch geistig zu wachsen, die dem Willen Gottes oberste Priorität einräumen. Für Väter, die treu und stark, aber auch zärtlich für ihre Familien eintreten. Die sich Schritt für Schritt leiten lassen von Gottes Wort und Plan und so selbst gute Leiter sein können für ihre Kinder und Familien, aber auch im Arbeitsleben und in der Welt.

Für mich steht Josef ganz besonders in diesen Tagen, in denen Jesus Herkunftsland so erschüttert wird, nicht nur für gute Männer und Väter, sondern auch repräsentativ für das Volk Israel, für Gottes auserwähltes Volk, in das Jesus als Menschenkind hinein adoptiert wurde. Für dessen Heil und Erlösung er auf diese Welt gekommen ist. Das Volk, aus dem unser aller Erlöser geboren wurde. Wenn ich dieses Weihnachten Josef neben Maria und dem Kind in der Krippe stehen sehe, dann möchte ich darum beten für Frieden in Israel, und Palästina, wo Betlehem, der Geburtsort unseres Friedensfürsten Jesu liegt. Für alle Menschen, die dort leben, für alle, die an diese erstaunlichen Geschehnisse glauben, die wir an Weihnachten und darüber hinaus feiern und auch für jene, die es (noch) nicht tun. Ich will beten, dass Gott sich auch weiterhin Menschen offenbart und ihnen den nächsten Schritt weist, warum nicht auch in Träumen, wie einst Josef, diesem einfachen, aber doch so besonderen Mann.

Wir feiern in diesen Tagen die Ankunft des Erlösers aus dem Volk Israel und wir warten darauf, dass er wiederkommt. Auch Josef hat ihn damals sehnsüchtig erwartet und war bestimmt überrascht, dass er der erste Mann eben dieses Volkes sein durfte, der den Messias erblickte, ihn im Arm halten, ihm seinen Namen, Jeschua - Jesus, das heißt „Gott rettet“, geben durfte, der ihn großziehen und ihm männliches Vorbild sein sollte. Nehmen auch wir uns Josef zum Vorbild, denn wer weiß, zu was wir beitragen dürfen, wenn wir dort, wo Gott uns hinstellt, vertrauensvoll Verantwortung übernehmen.

Barbara Wöll

Die Sternsinger kommen!

Am 6. und 7. Januar 2024 bitten die Sternsinger um Spenden



Im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2024 stehen die Bewahrung der Schöpfung und der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur.

Das Amazonasgebiet erstreckt sich über neun südamerikanische Länder. Dort wächst der weltweit größte zusammenhängende tropische Regenwald, einer der ältesten und artenreichsten der Erde.

Die Aktion Dreikönigssingen 2024 bringt den Sternsängern nahe, vor welchen Herausforderungen Kinder und Jugendliche in Amazonien stehen. Sie zeigt ihnen, wie die

Projektpartner der Sternsinger die jungen Menschen dabei unterstützen, ihre Umwelt und ihre Kultur zu schützen. Sie ermutigt die Sternsinger, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen aller Kontinente für ihr Recht auf eine gesunde Umwelt einzusetzen.

Willi Weitzel hat dazu wieder ein „Willi-will’s-wissen“ produziert: https://youtu.be/bs07exnmJ0?si=C_AKDgq8fTT3ryEY



Voraussichtlicher Weg der Sternsinger

Beginn am Samstag, 6.1.: Höhenried, Unterdorf, Tratt-eile, „Oberdorf-Ost“: Vom Alten Sportplatz über den Bahnhof bis zur Pointstraße. **Sonntag, 7.1.:** „Oberdorf West“ (Pointstraße, Kapellenstraße, Weidenbach...) Neuland, Adelsried und Außenbereich.

Aktuelle Infos bei Robert Ischwang (Tel. 1001)

Wir holen wieder Ihren Christbaum ab

Der Förderverein sammelt für unsere Pfarrkirche

Schon eine kleine Tradition ist die Christbaumsammelaktion des Fördervereins für die Pfarrkirche zu Beginn des neuen Jahres zu Gunsten der Innenrenovierung unserer Pfarrkirche. Auch Sie können sich daran beteiligen!



Was ist zu tun?

- ⇒ Sie kaufen in der Adventszeit eine **Banderole für 5 €** und wickeln sie um den zu entsorgenden Christbaum herum
- ⇒ **Am Samstag, 13. Januar 2024 bis spätestens 12.00 Uhr** stellen Sie ihn vor Ihre Haustüre. Beachten Sie dabei: Wir holen die Christbäume nur an diesem Tag ab!
- ⇒ Der Christbaum muss komplett entschmückt sein, ohne Lametta, Kerzenreste oder Ähnliches

Was kostet das?

- ⇒ Für 5 € erhalten Sie die Banderole und unterstützen damit die Renovierung unserer Bernrieder Pfarrkirche St. Martin

Wo erhalte ich die Banderole?

Bäckerei Ziegler, Verkehrsbüro Bernried, Bäckerei Kasprovicz, Papier & So, Pfarrei St. Martin (nach der Messe)

Wir freuen uns auf rege Beteiligung!

*Ihr Förderverein für die Pfarrkirche St. Martin,
Bernried am Starnberger See e.V.*

Die Pfarrkirche ist wieder offen!

Impressionen der feierlichen Wiedereröffnung unserer Pfarrkirche
Festgottesdienst mit Weihbischof Florian Wörner, Fest im Sommerkeller, Orgelkonzert Werner Zuber und Orgelbesichtigung Martin Hackl.







„Mit Hoffnungs-Augen sehen ...“

Neues aus der Eine-Welt-Gruppe

„Fair. Und kein Grad mehr!“, so lautete das Motto der Fairen Woche im September 2023 und - Sie ahnen es – dabei geht es um unser Klima. Weltweit spüren wir alle, dass sich das Klima verändert, jedoch nicht im gleichen Ausmaß: Viele Länder des Globalen Südens sind stärker vom Klimawandel betroffen als die des Nordens. Steigende Temperaturen und zunehmende Extremwetterereignisse zwingen Hunderttausende, ihre Heimat zu verlassen. Dabei ist es besonders ungerecht, dass die Menschen des globalen Südens am wenigsten zur Entstehung des Klimawandels beigetragen haben und meist auch nicht die Möglichkeiten und Mittel haben, sich gegen die Folgen der Klimaveränderung zu schützen. D.h. die Klimakrise ist nicht nur ein Umweltproblem, sondern auch eine soziale Krise.

Ein Ansatz zur Bewältigung dieser Krise ist das Konzept der sogenannten „Klimagerechtigkeit“. Es setzt darauf, dass die Verursacher der Klimakrise, also die Menschen des Globalen Nordens, ihrer Verantwortung gerecht werden: Neben einer grundlegenden Veränderung ihres Wirtschafts- und Handelssystems mit seinen Machtstrukturen müssen sie ihre CO₂-intensiven Produktions- und Konsummuster möglichst schnell klimaverträglich umgestalten und die Betroffenen im Globalen Süden dabei unterstützen, sich gegen die Folgen der Klimakrise zu

schützen bzw. an diese anzupassen.

Dabei ist der Faire Handel bereits ein Teil der Lösung, denn faire Preise und Handelsbedingungen ermöglichen außer einem Arbeiten in Würde auch ein möglichst klimaschonendes Wirtschaften. So werden Kleinproduzenten unterstützt, beispielsweise durch die Bereitstellung von klimaresistentem Saatgut und durch die Beratung und Weiterbildung bei der Umstellung auf ökologischen Anbau oder der Nutzung nachhaltiger Energien. Auch der Einsatz von Naturstoffen und das Recycling von Materialien im Fairen Handel leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Zum Thema „Fairhandeln für Klimagerechtigkeit weltweit“ finden Sie unter [https://www.faire-woche.de/fileadmin/user_upload/Hintergrundbrochuere FW 2023 RZ.pdf](https://www.faire-woche.de/fileadmin/user_upload/Hintergrundbrochuere_FW_2023_RZ.pdf) eine sehr interessante Broschüre des Forums Fairer Handel. Auf der vorletzten Seite gibt es konkrete Tipps, was jeder Einzelne positiv zur Klimagerechtigkeit beitragen kann. Schauen Sie mal rein! Und kommen Sie auf jeden Fall auch zu unserem Eine-Welt-Verkauf, denn fairer Konsum ist ein Baustein hin zu einer (Klima-)gerechteren Welt.

In diesem Jahr konnten wir durch unsere Verkaufsaktionen 485 Euro erwirtschaften, die wir als Spende für Projekte in Angola an unsere Missionsbenediktinerinnen weitergeleitet haben. Allen, die durch ihren Einkauf fair gehandelter Produkte dazu beigetragen haben, ein herzliches Vergelt's Gott.

Dr. Judith Kuhn-Müller

Impressum: Pfarreiengemeinschaft Seeshaupt, Weilheimer Straße 4, 82402 Seeshaupt

Redaktion: Robert Ischwang, Christine Eberl, Barbara Wöll

E-Mail: robert.ischwang@bistum-augsburg.de

Die eingesandten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Bildnachweis: Titelbild Farbholzschnitt von Walter Habdank—Licht in der Finsternis, m.f.G. Johannes Habdank. Franziska und Thomas Ebert (12,13), Robert Ischwang (13,14,16)

Auflage: 1300—Der Pfarrbrief wird allen Bernrieder Haushalten zugestellt.

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE

Sonntag 24.12.2023 Heiliger Abend

16.00 Uhr Kinderchristmette in der Pfarrkirche
Musik: Village Swallows

22.30 Uhr **Christmette**

Montag 25.12.2023 Hochfest der Geburt des Herrn

10.15 Uhr **Festgottesdienst,**
musikalische Gestaltung:
Weihnachtslieder und Orgel



Dienstag 26.12.2023 Zweiter Weihnachtstag, Hl. Stephanus

10.15 Uhr **Pfarrgottesdienst**

Sonntag 31.12.2023 Hl. Silvester

17.00 Uhr Gottesdienst zum Jahresschluss

Montag 01.01.2024 Hochfest der Gottesmutter Maria

10.15 Uhr **Pfarrgottesdienst**

Samstag 06.01.2024 Erscheinung des Herrn

8.45 Uhr **Festgottesdienst** mit Aussendung der Sternsinger,
Segnung von Kreide, Weihrauch und Wasser